

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg. Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Belehrden.

No. 150.

Dienstag, den 22. Dezember 1914.

18. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten.

Amlich. Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags.

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nieport, Bishote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Hohon wurden die Angriffe abgeschlagen. — An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerie-Angriff westlich Bilkallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Seeresleitung. (W. T. B.)

Amlich. Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieport und Bishote gestern ein. Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen und Engländern geführt wurden, sind unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände und 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre-Dame de Lorette südöstlich Beshune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering. In den Argonnen machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten mehrere Maschinen-Gewehre. — Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neu vorbereiteten Stellung am Rawa und Nida zu halten; sie werden überall angegriffen.

Oberste Seeresleitung. (W. T. B.)

Rückkehr des Kaisers zur Front.

Amlich. Großes Hauptquartier, 16. Dezember.
Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.
(W. T. B.) Oberste Seeresleitung.

Der amtliche Wiener Bericht.

Wien, 18. Dezember mittags. Amlich wird verlautbart: Die eingeschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bura-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Jaskczyn geworfen. Am unteren Dunajec ließen die verbündeten Truppen in Kampfe mit gegnerischen Nachhut.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Petrifau wurde vorgestern vom 1. Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, Prezborg gestern von Abteilungen des Magyebener Infanterie-Regiments Nr. 31 erklümt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. (W. T. B.) v. Goefler, Generalmajor.

Wien, 19. Dezember. Amlich wird verlautbart: 19. Dezember. Mittags. Unsere über die Linie Krosno-Jaskczyn vorgedrungenen Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heutig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Westufer des Flusses zähe handhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehen. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern Abend in Jedzejow (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Wilica.

In den Karpathen hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenden Gefechten abgesehen — nichts ereignet.

Die Ausfalltruppen von Przemyśl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbelästigt

unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Stellung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. (W. T. B.) v. Goefler, Generalmajor.

Die Verfolgung der Russen.

Wien, 19. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet nach der „Gazeta Krakowska“ vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag und Nacht unansgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rücken heute in Jaslo ein. Nach Krakau wurden heute größere Abteilungen von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterieregiment Nr. 70 an. Mit Tränen in den Augen klagten sie über Hunger und brutale Behandlung seitens der russischen Offiziere.
(W. T. B.)

Völlige Zurückverfung der Russen aus Westgalizien. 26 000 Gefangene.

Nach Berichten der Kriegs-Korrespondenten Wiener Blätter, die das Schlachtfeld von Limanowo besichtigten, haben die Kämpfe zur vollen Zurückverfung des Feindes aus Westgalizien geführt. Die österreichisch-ungarische Armeemacht machte 26 000 Gefangene und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen waren ungeheuer. Bei Limanowo allein wurden 1200 Gefallene gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in die von den Russen geräumten Gebiete zurück.
(W. T. B.)

37 Menschen getötet, 265 verwundet.

London, 18. Dez. (Reuter.) Amlich wird mitgeteilt, daß bei der Beschließung von Hartlepool 32 Personen getötet und 250 verwundet worden sind. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen Schiffen, dem kleinen Kreuzer „Patrol“ und dem Torpedobootszerstörer „Doon“, sind fünf Matrosen getötet und 15 verwundet worden.
(W. T. B.)

Zu den Kämpfen in Oberelsaß.

Basel, 19. Dez. Die aus den letzten Kämpfen in Oberelsaß in Mülhausen, Badenweiler und Lörrach angekommenen verwundeten Franzosen befinden sich in recht pessimistischer Verfassung. Sie klagen über Mangel an Lebensmitteln; die Trup-

pen an der Front und in den Schützengräben hätten tagelang nichts zu essen bekommen. Französische Gefangene, darunter Turkos und Indier, erzählten ihren Begleitmannschaften, daß sie sich gern hätten gefangen nehmen lassen, lieber als Hunger leiden zu müssen. Auch ihren Kameraden sei das Kämpfen verleidet.
(Z. U.)

Die Verluste des belgischen Heeres.

Nach den „Hamburger Nachrichten“ waren in der Zeit vom 4. August bis 1. Dezember von den belgischen Soldaten 25 000 Mann tot, 30 000 verwundet in England, 35 000 Kriegsgefangene in Deutschland und 32 000 interniert in Holland. Rechnet man einige Tausend Kranke dazu, so dürften von der 200 000 Kämpfende umfassenden belgischen Streitmacht kaum mehr als 40 000 Mann übrig sein.
(W. T. B.)

Wieder zwei neue Minendampfer vernichtet.

Das neue Opfer vor Scarborough.
Christiania, 19. Dez. Der norwegischen Kriegsverficherung geht ein Telegramm der englischen Admiralität zu, wonach gestern zwei britische Minendampfer vor Scarborough durch Minen in die Luft gesprengt wurden. Die Admiralität warnt vor Benutzung des dortigen Fahrwassers.
Es sind demnach bei Hartlepool und Scarborough insgesamt zwei englische Torpedobootszerstörer vernichtet, einer schwer beschädigt, ferner vier Kauffahrtschiffe und nun nach der vorstehenden Meldung noch zwei Minendampfer zerstört worden. Ein nicht gering zu schätzendes Gesamtergebnis!

50 000 Gurthas.

Basel 17. Dez. Den „Waj. Nachr.“ zufolge trafen in Marseille 50 000 Gurthas ein. Die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

Mobilmachung in Persien.

Konstantinopel, 19. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde in Persien die Mobilmachung angeordnet. Die Kriegserklärung an Rußland sei für die nächsten Tage zu erwarten.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

am Dienstag, den 22. Dezember 1914, nach-
mittags 5 Uhr im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von den Kassen-Revisions-Proto-
kollen vom 31. Oktober und 30. November 1914.
2. Vergabung des Erneuerungsbauers des 2er Ofens
in der Gasanstalt.
3. Abnahme der Gemeinde-Rechnung für 1913 und
Einführung der Rechnung.
4. Erlaß von Desinfektionskosten.
5. Zustimmung zu der Festsetzung der Schweine-
märkte für 1915.
6. Niederlegung der Gemeindefeuern von den Kriegs-
teilnehmern.
7. Beschaffung von Grabnummernsteinen.
8. Zustimmung zu dem Vertragsabluß über Er-
werb der Promenade und Vollmachtverteilung in
dieser Sache.

Annaburg, den 18. Dezember 1914.

Der Gemeinde-Vorsteher,
J. W. Grune.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die wäh-
rend des Kalenderjahres 1914 in Geltung gewesenen
stempelrechtlichen Pacht- und Mietverträge (einschließlich
der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats
Januar 1915 verlängert werden müssen.

Die Verlängerung geschieht mittels Pacht- und Miet-
vertragschiffes. Vorbrude zu den Verzeichnissen, und zwar
zu solchen für Grundstücke, Pacht- oder Mietverträge und
zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Haupt-
zollämtern, Zollämtern und Stempelverteilern unent-
geltlich verabfolgt.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß nicht nur
schriftlich, sondern auch mündliche Pacht- und Miet-
verträge stempelrechtlich sind. Mietverträge über möblierte
Zimmer sind gleichfalls zu verlängern, wenn die Monats-
miete (einschließlich Nebenabgaben) mehr als 30 M. be-
trägt. Das Weitere ergeben die Bemerkungen auf den
Vordruck für die Pacht- und Mietverträge.
Gleichzeitig wird auf die Verpflichtung zur Ver-
sicherung der Automaten und Musikwerke bezw. auf
Weiterverlängerung der dafür bereits ausgegebenen Jahres-
karten hingewiesen.

Wittenberg, den 15. Dezember 1914.

Königliches Hauptzollamt.

Bringt euer Glod zur Reichspost!

Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914
von G. A. Dreßler, Leipzig-Waldern.

14]

Nachdruck verboten.

Drei hochaufgeschossene Knaben gingen dicht
an ihm vorüber und besprachen sich, wozu sie
wagten heute auszufliegen wollten. Zwei von ihnen
trugen grüne Botanikermanteln, der andere hatte
einen grauen Anzug auf dem Rücken. Ein Aus-
rufer rief mit heiserer Stimme grüne Bären an.
Fern tollte ein Automobil und der helle Ton der
Hupe klang in die Morgenluft. Und da — bog
ein Mädchen schwärz ab. Sie hatte blondes
Haar und eine ihn bekannte Gestalt. War sie aus
Gertruds Haus gekommen? Ein jäher Schreck
erfaßte ihn. Die er da sah war Käthe, und er hatte
sie gestern bedrängt. Auf Schläge klangen von der
Turmuhr, metallisch und langsam — Fris stürzte
von dannen.

Am Spätnachmittag erst kehrte er von seiner
Wanderung zurück. Er hatte Gertrud heute nicht
getroffen. In weichen Träumen wandelte er eine
Weile studein, nicht achtend auf das ungewöhnliche
Häßen und Treiben der Leute, die sich in die Klaus-
läden drängten oder zu kleinen Gruppen vereint
miteinander sprachen. Und da es ihm auffiel,
wachte er sich an einen Buschen der eilig vorbeiz-
ogen. „Wollen sie mir nicht sagen, was das zu be-
deuten hat, ist irgendwo ein Unglück geschehen?“

„Der Kaiser hat Deutschland in den Kriegs-
zustand versetzt. Der Krieg gegen Rußland ist
erklärt.“ scholl es von des Davonhastenden Lippen.

Fris blieb wie angewurzelt stehen. Heißes
Ersticken malte sich auf seinen Wangen, und machte
die Glieder matt. Der Krieg erklärt, gelte es ihm
in den Ohren, und es war, als könne er nicht
weiter, als müßte er stehen bleiben, immer hier
stehen bleiben. Nein — das konnte nicht wahr
sein. Schließ er denn noch, was er denn überhaupt
erwacht, und während des ganzen Tages wie ein
Unfinniger in menschenarmen Gegenden umher-
geirrt? Stand denn die Welt auf dem Kopfe,

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Hauptmann Jakobs (ehelich
bei der Unteroffizier-Vorschule in Annaburg) erhielt
das Eisene Kreuz 1. Klasse.

* Annaburg. Weihnachtsbescherung der
Kinderstippe. Fröhliche Kinder, große und kleine,
dankebare Eltern, ein strahlender Weihnachtsbaum,
mit Geschenken reich bedachte Tafeln, schöne, sinnige
Deklamationen, erhebende Weihnachtsesänge und
ein allerliebtes Festspiel — wer daran seine Freude
hat, der müßte gestern bei Däumichen sein! Zu
spät dürfte er aber nicht kommen; denn schon um
1/4 Uhr war der Saal dicht besetzt. Es war ein
guter Gedanke, die Feiern der Stippe und der Sonn-
tagsschule miteinander zu verbinden; dienen doch
beide Einrichtungen im letzten Grunde denselben
Zweck: die Kinder zu erheben über das Alltägliche
und sie einem höheren Ziele zuzuführen; allerdings
tritt bei der Stippe vorläufig noch die Linderung
der gegenwärtigen, durch den Krieg bedingten Not
stark in den Vordergrund. Die Aufführungen waren
reizend, besonders das kleine Stück: „Hänel und
Gretel beim Weihnachtsmann“. Die jungen Damen
die auch sonst in der Stippe fleißig helfen, hatten
sich sehr große Mühe gegeben und dadurch mit ihren
Pflegebefohlenen eine sehr gute Darstellung ermög-
licht. Die reinen, gut eingetribenen Gesänge der Sonn-
tagsschule und die Gebete gefielen allgemein. Großen
Beifall fand auch das lebende Bild: Christi Geburt.
Und nun kam die Bescherung: Ach was gab es
da nicht alles: Wagen und Pferd, Trommel und
Trompete, Puppen und Püppchen, Baukästen, Tassen,
Becher, Teller, Handschuhe und noch viele schöne
und nützliche Dinge, da sah man manches Kinder-
aug im frohen Glanze leuchten! und manche Mutter
kam und bedankte sich bei den Spendern. Dem
Danke an die immer hilfsbereiten jungen Damen
gab Herr Direktor Schaefer in beredeten Worten
Ausdruck und überreichte ihnen zum Zeichen der
Anerkennung ein kleines Angebinde. Herr Rektor
Schroder dankte im Namen der Versammelten dem
Gründer und Leiter der Stippe, Herrn Dr. Schaefer
und forderte die Eltern auf, diesen Dank dadurch
zu bestätigen, daß sie den Lieblingswunsch dieses
Herrn erfüllen und der ist: die Kinder wieder beten
zu lehren, ihre Herzen schon in der Jugend hinzu-
richten auf den Herr Himmel und Erde lenkt und
der den Krieg feuert in aller Welt. Mit dem
Liede: „Nun danket alle Gott“ schloß die schöne Feier.

Falkenberg, 17. Dez. (Aus dem Festpostbriefe
eines Falkenberger Kriegsvollzugs.) Wir haben
in unserem Regiment (36.) einen Steinemann, der für
jeden Gefallenen einen einfachen Stein behauet. Und
so findet sich bei Nowowitsch ein Kirchhof mit ergrün-
denden Inschriften; es sind etwa 50 Gräber, die
mit Steinen versehen sind. Mich hat folgende In-
schrift am meisten ergriffen: Mit den Worten: „O,
meine arme Familie“ starb den Heldentod in der
furchtbaren Nacht vom 24. zum 25. November 1914
der Landwehr-Untersoldat N. N. Ein liebes Weib

und 9 unverpflegte Kinder warten vergebens auf die
Rückkehr ihres heldenhaften Vaters und Vaters.“
Welch ein Jammer liegt in diesen Worten! Ein
Kamerad schloß den Vorgang:

Dort in Frankreichs blauer Erde
Ruht manch ungenannter Held,
Der empfing die Todeswunde
Auf dem blutgetränkten Feld.

Bei Soissons im Schützengraben
Stand ein junger Kriegsmann,
Der freiwillig folgte der Fahne,
Neben ihm ein Landwehmann.

Zu dem jungen Kameraden
Sprach der Landwehr-Untersoldat:
„Glaub“, es ahnet meine Seele,
Heute gilt die Kugel mir.

In dem Feuer der Granaten
Standen beide auf der Wacht
Von der frühen Morgenlunde
Bis herniederlang die Nacht.

Da — ein Krachen in den Lüften,
Dann ein greller Todeschrei —
Und das lausere Herz zerriß
Von dem heißen Todesblei.

„O mein Weib, o meine Kinder!“
Nur dies eine, letzte Wort
Hörten schluchzend die Kameraden,
Trugen ihn in Tränen fort.

Auf dem Friedhof in der Nähe
Senkten sie den Tapieren ein,
Und man schrieb ihm diese Worte
Auf den schlichten Leistenstein:

Bete, Bandler, hier am Grabe
Eines Helden unbekannt,
Der als Gatte, treu als Vater
Starb fürs heil'ge Vaterland.

Ein Hüßler von Schußunddreißig
Hat dies neue Lied erbracht
Zum Gedenken des Kameraden,
Als er einsam stand auf Wacht.

Altengrabow, 17. Dez. Der russische Kriegs-
gefangene Grischin ist aus dem Gefangenenlager
Altengrabow entwichen. Es wird erlucht, denselben
festzunehmen und ihn sofort an die nächste Militär-
oder Polizeibehörde abzuliefern.

Halle a. S., 17. Dez. Verurteilung aus russischer
Gefangenschaft. Dieser Tage trafen hier, wie die
„Halle. Ztg.“ mitteilt, wieder verwundete deutsche
Soldaten vom östlichen Kriegsschauplatz ein; da-
runter befanden sich einige, die bereits verwundet in
einem russischen Lazarett lange Zeit als Gefangene
untergebracht gewesen waren. Dieser Ort in Auf-
sch-Polen, wo eine ganze Anzahl verwundete deutsche
Vaterlandsveterane mit russischen Soldaten zu-
sammen lagen, wurde bei den jüngsten Kämpfen
von den Deutschen erobert. Als die deutschen Trup-

waren die Leute um ihn her alle tot geworden?
Ja, er war sicher der einzige Vernünftige unter
ihnen, weil er gerade und aufrecht stand, und die
anderen alle hasteten und jagten. Er glaubte
lachen zu müssen, doch das Lachen wollte ihm nicht
aus der Kehle. Da kam ein Haufen Leute, Männer,
Frauen und Kinder und die langen das Lied von
der Wacht am Rhein. Ein Seufzer hob seine Brust.
Alle Zweifel, alles Wirrwitz war von ihm abge-
fallen. Hoch richtete er sich auf, straffte seine jungen
Glieder, nun wußte er, der blutige Ernst war da.
Mit raschen Schritten eilte er nach seinem Hotel.
Im Zimmer angekommen lag auf seinem Tisch ein
Telegramm. Er erbrach es und las:

„Sofort zurückkommen, Mutter in Sorge
Viel.“

Das war seine Schwester, und er mußte den
Wunsch der Mutter erfüllen, ohne Zögern und so-
gleich. Er läutete dem Zimmermädchen, ließ sich
ein Kussbuch bringen, blättere darin, sah nach der
Uhr. Zwei Stunden und fünfzehn Minuten hatte
er noch Zeit, ehe der nächste Schnellzug ging. Die
Gedanken in seinem Hirn jagten sich, aber rauch
sagte er einen Entschluß. Er wollte nach Gertruds
Wohnung gehen, eine Unterredung mit ihr erbiten.
Schließlich war ja nichts Schlimmes dabei. Ein
leichtes Unwohlsein konnte sie ja befangen haben
und der Gedanke, sie mit Käthe in Einklang zu
bringen war gerade so tödlich wie sein Umherirren
während des ganzen Tages. In Eile packte er
seine wenigen Habseligkeiten, zahlte die Hotelle-
nung und verließ mit raschen Schritten das Haus.

Auf dem Wege begegnete ihn Professor Winter.
Fris drückte ihm die Hand und begeistert kam es
von seinen Lippen: „Nun wird das heilige Feuer
erlöschen, denn rasch hat ihr Wunsch sich erfüllt.“

Aber im Antlitz des alten Herrn malte sich ein
tiefes Weh. Er schüttelte tauzig das Haupt und
wie ein Vornurrl lag es in seiner Stimme, als er
sprach: „Wir Menschen hoffen und denken, aber
Gott lenkt die Geschide.“ dann ging er langsamen
Schrittes weiter. Fris blühte ihm, voll des christlichen
Erfassens nach, welche Veränderung war mit dem

konst so frohherzigen Heern vor sich gegangen
Was für ein Wolfenkleier hatte die Sonne seiner
Ideale mit düsterem Grau überzogen?

Aber Fris hatte keine Zeit ernstlich darüber
nachzudenken — wenigstens jetzt nicht. Er mußte
sein Ziel rasch erreichen — und nur noch eine
Straßenbiegung, dann grüßen Gärten und Haus.
Und bald sah er mit freudigen Augen wieder
sein Herz wurde leichter dabei. Kurz entschlossen
drückte er auf die Türgriffe und wartete dann.
Ob sie wohl selbst kommen würde, ihn zu öffnen.
Die Mutter, von der sie immer gesprochen, war ge-
wisß eine alte Dame und würde lieber im Hause
bleiben. Und wirklich — es nahten sich leichte
Schritte.

Fris blickte auf, und sah in das fremde Gesicht
eines Dienstmädchens, welches an der Gartenpforte
stand, nach seinem Befehl zu fragen.

„Wohnt hier eine junge mit ihrer Mutter.“ er-
kundigte sich Fris mit bewegter Stimme.
„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“ ward ihm
zur Antwort, „Herrschaften haben hier gewohnt,
doch die sind heute früh abgereist und ich habe erst
am Mittwoch nach längerer Krankheit meine Stellung
wieder angetreten.“

„Wissen sie den Namen der Herrschaften?“

„Nein.“

„Könnte ich den Herrn Hauswirt sprechen?“

„Den Herrn Maler, meinen sie, der ist vor zwei
Stunden nach Karlsruhe gefahren zu seinen Sohn,
der dort in Garnisonsdienst steht.“

„Und sie wissen gar nicht, wo hier gewohnt
hat?“

„Nein, wirklich nicht. Die Frau Maler hat mir
nur erzählt, es seien sehr nette Leute gewesen.
Heute früh sei zeitig ein fremdes Frauenzimmer ge-
kommen, und daraufhin wären die Herrschaften
unerwartet abgereist.“

Ein unaltes, Schrei entrang sich der Brust
des jungen Lehrers. Dann stürzte er ohne Gruß
fort — verwundert schaute ihm das Dienstmädchen
nach.

Fortsetzung folgt.

pen heranrücken, wurde den russischen Verwundeten empfohlen, zu fliehen, soweit es ihnen möglich war, um nicht in deutsche Gefangenschaft zu geraten. Große Begeisterung herrschte aber bei unseren deutschen Verwundeten, als deutsche Offiziere in den Saal des Lazarets eintreten und ihre Kameraden aus der russischen Gefangenschaft befreien. Wahre Freude konnte man aus den Erzählungen bei einem der Verwundeten wahrnehmen, daß er sich jetzt in guter Pflege befindet, denn in dem russischen Lazarett waren Verpflegung wie ärztliche Behandlung denkbar schlecht.

Sondershausen, 18. Dez. Wegen Nahrungs- mittelkäufung und Betrug wurde von der Straf- kammer des Fürstlichen Amtsgerichts Frau Friede- rike Pilgram aus Großfüra zu der empfindlichsten Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte stark mit Margarine zugesetzte Butter als reine Butter verkauft.

Greifenhagen, 19. Dez. (Tödlicher Querschlag.) Vorgefien nachmittags erlitt der Landwirt Christian Jänke von hier, beim Pflügen beschüttigt, einen jähen Tod. Der schon hochbetagte J. wurde durch den Tritt des Pferdes so schwer verletzt, daß sein Tod alsbald eintrat.

Bergedorf, 17. Dez. (Ein Dosenbein für zwei Weine.) Eine Frau in einem Nachbarorte sandte ihrem Manne, der sich im Felde befindet, gegen Er- füllung eine warme Unterhose. Da das zulässige Gewicht von 250 Gramm überschritten war, machte die fürsorgliche Gattin zwei Pakete und trennte das Beinleind in zwei Hälften, legte Nadel und Faden dabei und hat den Mann, die beiden Teile wieder zusammen zu nähen. Daß das eine Paket glück- lich gelang, teilte der Ehegatte seinem Weibchen mit, und wenn das andere ihn auch noch erreichen sollte, würde er sich freuen. Inzwischen wolle er ab- wechselfelnd mal das linke und dann das rechte Bein warm halten.

Die eiserne Faust.

Nun reißt übers Meer sich die eiserne Faust,
Dorthin, wo Lüge und Falschheit haust,
Untervorn sel, und im weißen Sand,
Im Sand von Diende am Badestrand
Knirscht deutscher Soldaten strammer Tritt,
Hüte Dich, England, wir werden noch quill!

Nun hüte Dich wohl vor der eisernen Faust,
Die Stunde ist da, wo Dir heimlich graut,
Wo Dir graut vor dem Brand, den Du entfachst,
Vor Deutschlands Grimm und Deutschlands Macht
Wo mit Krachen stürzt der Kolof von Ton,
Hüte Dich, England, er stürzt schon!

Er zittert, gepackt von der eisernen Faust,
Wo am englischen Meer die Woge braust,
Sie Dir, Du Meerbehercherin, droht;
Du wolltest nicht dulden, Schwarz-weiß-rot,
Auf dem freien Meer uns dulden nicht.
Hüte Dich, England, Gott hält Gericht!

Johann Pohlmann.

Bunte Zeitung.

Zeitgemäß. In einem vornehmen Strogrenschäft der Kaiserstraße in Frankfurt a. M. befindet sich an gut sichtbarer Stelle ein Plakat des Anstalts. Weniger sehr geübten Kunstschaff, die den Auimarkt der Truppen und die strategischen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen des Nördern zu erklären wünscht, steht für diese Zwecke das frei gehaltene Bildsämmel zur beliebigen Verfügung, da die vorderen Ladenrückwände dem Verkauf dienen müssen. Natürlich ist es dort wie überall: die nicht Einberufenen und Heeresdienst-Untauglichen erstehen sich am liebsten bei einer Ausrede über den Krieg, um so mehr, da sie ja hierzu auch über hinreichende Zeit ver- fügen.

Die „edlen“ Franzosen. Wir haben in Deutschland trotz der Schandtat der Franzosen gegen unsere Frauen und Kinder, gegen unsere armen Verwundeten, trotz der furchtbaren Urteile gegen deutsche Ärzte und der Heer- arbeit gegen Deutsche in Marokko immer noch Leute, die von der „edlen“ französischen Nation reden, gegen die wir bei Leibe nicht mit harten Maßregeln vorgehen dürfen. Vielleicht werden diese Franzosenfreunde um ebenen Preis doch etwas besser, wenn sie folgende Mitteilung der deut- schen Geländeschaff in Bern lesen: „Die „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht in ihrer Nr. 326 vom 27. No- vember den Brief eines französischen Dragoners, der ein wertvolles Zeugnis ist für die Methoden französischer Kriegsführung. Dieses Zeugnis ist um so wichtiger, als es sich nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um eine von den Vorgesetzten befohlene Maßnahme handelt. Die uns interessierende Stelle lautet: „Vor einigen Wochen gelang es uns, dem Feinde einige Schützengraben zu ent- reißen. Wir waren zu Fuß und marschierten vorwärts. Der beständige Kampfgetöse finde ich mich auf einmal in die Augen mit einem weißlichen Zerkerker, der sein Gewehr fortgeworfen hatte und die Arme hochhob, um sich zu ergeben. Wir hatten den Befehl erhalten, keine Gefangenen zu machen. Mein Karabiner war ge- laden. Ich brauchte nicht einmal zu zielen. Ich schlug in der Richtung auf den Kopf des Feindes an und drückte los. Der Mann, ein großer Würde, laut lautlos zu- sammen. Sonderbar: man geröndt sich daran, die Menschen zu töten, als wären es Hühner!“ Jede Erzäh- lung dieses Schreien ist überflüssig.

„Nicht fair!“ In einem der Schief. Bz. zur Ver- fassung gehaltenen Brief eines Offiziers vom west- lichen Kriegsschauplatz findet sich folgende bemerkenswerte Feststellung: „In A. traf ich neulich auf meiner vorderen Aufklärung einen Soldaten, der mit seinem Karabiner 14 Tage lang in französischer Gefangenschaft war, wo er bei unsem Zurückgehen mit seinen Verwundeten in A. bleiben mußte. Wir waren die ersten Deutschen, die er wieder traf, nachdem die Engländer und Franzosen A. vor unsem erneuten Vorgehen verlassen hatten. Die Eng- länder hatten nun bereits einen Arzt zurückgelassen, der folgendes schöne Beispiel christlicher Liebe setzgte: Dieser Mann wählte für die schweren Soldaten zu behandeln, mit der Begründung: So etwas sei nicht moralisch, glaube, derartige Ansichten eines englischen Arztes über die Verpflichtungen gegen verbündete Horden müßten öffentlich gebrandmarkt werden.“

Gumor im Feld. Aus Weinheim a. d. Bergstraße wird berichtet: Der Turnverein Löffelbach erhielt vom westlichen Kriegsschauplatz dieser Tage die folgende Ein- ladung zur Weihnachtsfeier der 3. Batterie eines Graub- schützerelements: „Der Befehlshaber erlaubt sich, Sie zu unsem in Villa Rastenburg stattfindenden Weih- nachtsfeier herzlichst einzuladen. Die Feier wird durch einen französisch-englisch-japanisch-russischen ge- mischten Chor eingeleitet und endet mit der Verlosung einiger französischer Depoitems und englisch-japanischer Anlein. Am 2. Tag Vortrag über französische Kultur- geschichte in den von deutschem Militär besetzten Ge- bieten, anschließend daran deutsches Graubschützere- ment. Maline Regenerie wegen vielseitig ein- tretender Angeleren erwünscht.“ — Drei Weinheimer Nezeroliten teilen in einem Feldpostbrief die folgende Speisefarte für das bevorstehende Weihnachtsfest mit: 1. Französische Küche: stromarme gedebene Granaten und parierte Schranzeln mit Gewürzkränzen. 2. Als Beilage blaue Bohnen. 3. Zehnmal an den besten Duellen Frankreichs. Nach Umzug in den nächsten Sonntag der Gaststapelle mit folgendem Programm: 1. Pariser Einzugsmarkt. 2. Sir Edward Gren; Die letzte Öffnung Englands (Schlummerpost). 3. Prinz George; Wo ist meine Timofidion? (Choral). 4. Einzug der Belager in Holland (Phantasio). 5. Joffre; Der Fall Unterpens (Voltaire). 6. Boicare; Einzug der Russen in Berlin (Zaunworte). 7. Die Zerkung hoch in Ehren. Abend- s Minimation. Nur Geladene haben Zutritt. Der Fest- ausdruck.“

Milchblättern. Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Krieg einen großen Verbrauch von Milch gebracht hat. Besonders fondentiere Milch und andere Milch- produkte, wie Kindermilch und Maltchenmilch, werden sehr ge- sucht. Die getrockneten Maltchen werden hergestellt, indem man heiße Milch zudenen rotierenden erwärmte Walzen tropfen läßt. Die Trockenmilch ist so haltbar wie die Fondentiere, und sie ist viel leichter zu verpacken, be- sonders auch auf Schiffen.

Ein Abenteuer in der Felde. Ein bayerischer Feldzugsteilnehmer schreibt: „Mit einem der besten Nach- richter erhielten wir einen Landwehrmann aus der Pfaffenhofer Gegend, seines Reichens erlanger Herrfaher einer größeren Brauerei. Als wir abends an die Felde- fache kamen, fiel es uns auf, daß ein Gaul fortwährend wieherte und zwar gerade derjenige, der nach Aufgäbe des „Kompetenten“ Feldweibels immer ein Dudnmauer war. Das Wiehern wurde immer lebhafter, der Gaul stieg und rief an den Säugeln, als wollte er sich loslö- sen. Auf einmal sah ich wie der Landwehrmann seinen Feldweibeldeckel — ichade um drei Ecken Essen fallen läßt, auf die beiden Gänge zu und sie regelrecht umstieß: „Jest, hös lan ja meine Noß von dahoam!“ Die Säugeln rollen ihm in den bairnwarischen Vollbart. „Do geht’s jetzt immer weg, halt’s erst nur net auf, wir nicht schon bewandt.“ Warten von uns gingen die Augen über, besonders auch unsem Feldweibel, der die mündliche dem vorderen Wehrmann, daß er heute die „Gulachstomone“ der Kompanie kuschieren darf mit seinen kriegstarken Wehrmännern.

Russische Siegesmärsche. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg, daß die am 4. September vom englischen Botschaftsbureau gemeldete Ankunft besatzter deutscher Kriegsschiffe in Kiel auf ein russisches Unter- nehmen zurückzuführen sei, das sorgfältig verheimlicht wurde. Der russische Admiral v. Essen soll eine Anzahl russischer Kreuzer und Torpedoboote in den Farben deutscher Schiffe übermalt haben und es soll ihm gelungen sein, sich im Mebel zu verbergen. Die Russen sind in einem ähnlichen Abenteuer erwintet, die Russen das Feuer, verlierten einen Kreuzer und beschädigten einen andern. Anzwischen griffen die russischen Torpedoboote kleinere deutsche Schiffe an. Die russischen Schiffe fehlten unbeschädigt zurück. Als Belohnung für das Gelingen jener Übernehmung sollen zahlreiche St.-Georgskreuze verliehen worden sein. Die Meldungen des englischen Blattes über den Erfolg der Kriegsschiffe des russischen Admirals sind Schwindel von Anfang bis zu Ende. Ein der Geschichte ist auch nicht ein wahres Wort: wahr- scheinlich wurde sie in Aufstand erdacht und weiter- verbreitet, um „Wärdern“ auf bequeme Art einige der vielgeehrten Georgskreuze zu entlocken.

Der 67-jährige Kriegsfreiwillige. Ein Major und Patallionskommandeur schreibt vom westlichen Kriegss- chauplatz: In meinem Patallion befindet sich ein 67-jähriger Kriegsfreiwilliger, nämlich der Offizierstellvertreter Vorig, der bis zum Ausbruch des Krieges Oberbeamer am Haupttelegraphenamt in Berlin war. Er stand 1870 beim 2. Garderegiment und erwarb sich bei St. Privat das Eiserne Kreuz. Er rüde am 13. September aus und machte mit seinem Patallion alle Wärdie durch Belgien. Die geraltigen Anforderungen des Feldzugs ertrag er mit einer Bemerkungswürdigen Festigkeit, hielt sich im Geleht sehr lanter und führte schließlich eine Kompanie meines Patallions. Zwei seiner Söhne fielen ebenfalls im Felde. Deutschland kann also nicht nur auf seine kampftrohe Jugend, sondern auch auf seine rüstigen Alten stolz sein.

Ein Mädchen im selbgranen Noß. Mit anderen offprechtigen Mächtinnen hatte sich die 19 Jahre alte Klara Dabio aus Zankerburg nach Danzig-Bangshub ge- wandt, fand aber keine ihr zugehörige Stellung. Von der Mächtigkeit ihrer Mitmenschen zu leben, widerstrebte ihr. Kurz entschlossen, ließ sie sich die Haare abschneiden, ver- schaffte sich Männerkleidung und schloß sich einem Trupp angezogenen, nach Konig überwieferer Mannschaften an. Mit diesen wurde sie dort eingekleidet, bezog mit Wärdie- quartier, machte die militärischen Übungen und Märdie- mit, ohne daß man in dem Heeruten ein Mädchen ver- mutete. Endlich gelang es ihr nicht mehr, der ärztlichen Untersuchung zu entgehen, so daß sie sich notgedrungen dem Depotführer offenbaren mußte. Alle Bitten, bei der Truppe bleiben zu dürfen, schlugen fehl. Man steckte sie in weibliche Kleider und schaffte sie nach Danzig zurück, wo sie gegenwärtig als Krankenpflegerin ihre Ausbildung erhält.

Weihnachtsgaben für die freiwillige Kranken- pflege. Der Militärinspektor der freiwilligen Kranken- pflege erläßt folgende Bekanntmachung: „Bevorstehende Feste sind in diesen Tagen überall am Werke, um Beer und Flote am Weihnachtsabend durch Reichen treuen Ge- denks zu erfreuen. An alle, welche dazu mitwirken wollen, richte ich die Bitte, bei diesem Anlaß auch die Formationen der freiwilligen Krankenpflegerschaften, die fern von der Heimat zum Beuge für unsere Verwundeten und Kranken ihres ersten Begehens mit selbstloser Hin- gabe moften. Sowohl als die Abnahmestellen für freiwillige Gaben bei den stellvertretenden Generals- kommandos auf dem Wege über die Güterdepots der au- fängigen Sammelstationen, welche die Delegierten bei den Abnahmestellen in Zweifelställen beim stellvertretenden Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege in Berlin, Reichstagsgebäude, entgegen wollen.“

Was uns die Gefangenen kosten, geht aus einer Aufzählung hervor über die Besoldung der Verpflegungs- bedürfnisse für das Kriegsgefangenenlager in Kottbus. Der vorläufige Bedarf beträgt für einen Monat 300 000 Kilogramm Spelekarlofeten, 3600 Kilogramm Reis, 1650 Kilogramm gebauener Kaffee, 900 Kilogramm Bohnen (Kaffeezulag), 1000 Kilogramm Getreide, 3000 Kilogramm Hirse, 20 000 Kilogramm Kohlraben, 15 000 Kilogramm Mohrruben, 1000 Kilogramm weiße Rüben, 5000 Kilogramm Weizhol, 14 000 Kilogramm Rindfleisch, 12 000 Kilogramm Schweinefleisch, 880 Kilogramm Schmalz, 560 Kilogramm Margarine oder Pflanzenöle, 800 Kilogramm fischer Schweinepfe, 2800 Kilogramm Rindertalg, 9000 Kilogramm Magermilch, 14 000 Kilogramm Magerkäse, 9000 Kilogramm Salz, 70 000 Beringe, 10 500 Kilogramm Souvertraut, 50 Kilogramm Kimmel, 20 Kilogramm ge- stopener Pfeffer, 900 Liter Essig.

Unemarie! Bekanntlich plagen viele Jung- Damen ihrer Weihnachtsgaben, die sie ins Feld senden, durch besorgliche Gedächtnisse (schwierigste) erst die rechte Weib- e zu geben. Gewöhnlich sind diese Werte leider daneben- gelungen und der gute Wille wird für die Tat angehen. Einmal scheint nur noch ein misslungenes Kunstwerk einem im Schützengraben in die Hände gefallen zu sein, der entweder zur wirklichen Dichtergabe oder im Zivilberuf ein hochhalten Kunst der Artillerie geübt. Ebenfalls er- folgt eine Straflunder Zeitung bald danach aus dem Felde folgende unangenehme Notiz:

„Unemarie!
Ob wohl die Flammenzeichen ruhig rauchen,
Unemarie, und auch die Schwerter blühen,
Da Turko-Raben uns entzogenfauchen;
Du sollstst lieber in die — Küche flühen.
Auch hiden Schrämpfe und des Pulvers Wärmer,
Doch mach die Dichter nicht um Vorber armer!
Nud Würte magst Du den Soldaten senden,
Doch ring Dir nie mehr Werte aus den Händen...!“

Letzte Nachrichten.

Wien, 20. Dezember. (W. T. B.)
Amtlich wird verlautbart:
In den Karpaten wurden gestern die feind- lichen Vortruppen im Latorca-Gebiet zurückge- worfen. Nordöstlich des Lupower-Passes entwickelten sich größere Kämpfe.
Unser Angriff aus der Front Krosno-Zaliscan genann allenthalten Raum. Im Biala-Zale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.
Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt.
In Südpolen erreichten wir die Nida.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (W. T. B.) von Doefer, Generalmajor.

Manoli
Figuantmann
Zurück-
famt!

Anzeigen.

Am Donnerstag den 21. d. Mts. ist mein Speicher am Bahnhof Annaburg nur Vormittags bis 12 Uhr zur Getreideabnahme geöffnet.
Adolf Weicholt, Brettn.

Eine Unterwohnung
laut Wunsch mit etwas Garten- (and) hat zu vermieten
Witwe Reich, Ulmenstr.

Eine Oberwohnung
zum 1. April zu beziehen
Friedhofstraße 5.

Futter- u. Saathafser
verkauft C. D. Müller.

**Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.**

In diesen Fällen trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

**Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-Caramellen**

eingesetzt wird.
Im Dünnergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei säure- reichem Appetit, Magenweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Patet 25 Pf. Zu haben in Annaburg bei:
A. Schmorde, Apotheker,
D. Schwarze, Drogerie, und
Theobald Schünke (Otto Niemann's Nachf.)

**Baumkuchenspielen,
Schnittgebäck, Granat-
Splitter, Leibniz-Käse**
empfehlen in bekannter Güte.
Auch in Feldpostpackung zu haben.
J. G. Hollmig's Sohn.

**Delikat schmeckt
Selbmann's
Schokoladen-Lebkuchen.**

**1914er Rumänische
Wallnüsse**
in bester Qualität heute eingetroffen.
J. G. Hollmig's Sohn.

**Schwarzen Tee,
Kakao, Chocolate,
rote und weiße Gelatine
Dettler's Badpulver
und Vanille-Zucker
Stangen-Vanille etc.**

diverse Gewürze
sowie feinstes Speiseöl
empfehlen

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Zorgauerstr. 12.

**Sökoland's
Pumpnickel**
frisch eingetroffen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Bösen Husten
verbitten Wallgott's echte Eukalyptus-Menthol-Bomben à 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmorde.

Gesangbücher

in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Herrn. Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Herren-Ueberzieher
Herren Bozener Mäntel
Herren-Ulster**

Für Burschen und Knaben:
Pelerinen & Ueberzieher & Ulster.
Carl Quehl.

Sämtliche Schuhwaren,



als: Arbeiter-
Schnallenstühle
Herren- und Damen-
Leder-Bantoffeln
(Gaudarbeit)

empfehlen in nur guter Qualität zu billigen Preisen

Max Freidank, Schuhmachermeister,
Annaburg, Zorgauer Straße 34.

Sämtliche Reparaturen schnell, sauber und billig.

800—1000 Bilder vom Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel u. Industrie.

Die Beilage „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben. Der Deutsche Kurier kostet für das Vierteljahr 3.30 Mk., für den Monat 1.10 Mk. Probeflieferung gratis.

Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW. 68
Zimmerstraße 8.

Kontobücher

in allen Stärken und Einlagen hält auf Lager

Herrmann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig • National • Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

Schmidt's Zahn-Praxis

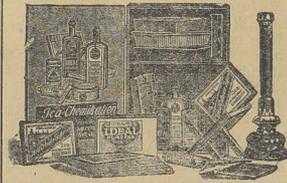
Jessen, nahe Bahnhof.

Zahnersatz, Zahnziehen in Betäubung, bekannte empfohlene Methode, Plomben in Gold, Porzellan etc. Nervtöten. Zahnziehen, Plombieren etc. für Kassenkranke der Torgauer Land- und Eisenbahn-Krankenkasse.
Sprechst. 9—6, Mittw. u. Sonnt. 9—12 Uhr.

Damen- und Mädchen- Jackets und Mäntel

in allen Größen und Farben empfiehlt

Herrn. Schimmeyer, Annaburg.



Photographische
Apparate
und alle photographisch-
bedarfs-Artikel
empfehlen

O. Schwarze
Drogenhandlung
Annaburg (Bez. Halle).

Märchen- u. Bilderbücher Poesie-Albums, Spiele

empfehlen in großer Auswahl

Herrmann Steinbeiß, Papierhandlung.

Christbaum-Konfekt
und Biskuit Pfd. v. 60 Pf. an
R. Selbmann, Markt 17.

Für die Truppen im Felde
empfehlen

Honigkuchen
feldpostmäßig verpackt.

J. G. Hollmig's Sohn.

1915er

Kalender

in verschiedenen Sorten, sowie

Abreiß-Kalender
vorrätig bei

Herrn. Steinbeiß,

Papierhandlung.

H. Johannisbeer-

Stachelbeer- und

Heidelbeer-Wein,

à Flasche 70 Pf. ohne Glas,
empfehlen

J. G. Frischke.

ff. Margarine,

ff. Mandel-Ersatz
frisch eingetroffen,

Rosinen, Pfd. 65 Pf.,
empfehlen

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Patriotische

Wandsprüche

empfehlen

Herrn. Steinbeiß,

Buchdruckerei.

Holländischer Kakao

eignet sich vorzüglich als Weis-
nachtsgeschenk für unsere Trup-
pen im Felde. Zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

**Brumata-
Frostspannerleim**

zu Leimstreifen an Obstbäumen
empfehlen

D. Schwarze, Annaburg.
Drogenhandlung.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Buchdruckerei.

**Apotheker Dotter's
Krampfmittel**
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit
der Schweine in
wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotter sind echt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pf. ächt zu haben in der
Apothek Annaburg.

Redaktion, Druck und Verlag
von Herrmann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Musk. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg. Kellamzelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 150.

Dienstag, den 22. Dezember 1914.

18. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten.

Amlich. Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags.

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nieupoort, Bishote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Rohon wurden die Angriffe abgeschlagen. — An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerie-Angriff westlich Biltkallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Amlich. Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieupoort und Bishote gestern ein. Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen und Engländern geführt wurden, sind unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände und 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre-Dame-de-Lorette südöstlich Beshune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering. In den Argonnen machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten mehrere Maschinen-Gewehre. — Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neu vorbereiteten Stellung am Rawa und Nida zu halten; sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Rückkehr des Kaisers zur Front.

Amlich. Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

(W. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche Wiener Bericht.

Wien, 18. Dezember mittags. Amlich wird verlautbart: Die eingeschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bura-Mündung verfolgt. Gekämpft wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpatenvorlande zwischen Krosno und Jaskyn geworden. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen in Kampfe mit gegnerischen Nachhut.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Petrifau wurde vorgestern vom I. I. Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, Prejeborg gestern von Abteilungen des Magyebener Infanterie-Regiments Nr. 31 erklümt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpaten hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. (W. T. B.) v. Doerfer, Generalmajor.

Wien, 19. Dezember. Amlich wird verlautbart: 19. Dezember. Mittags. Unsere über die Linie Krosno-Jaskyn vorgedrungenen Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heutig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Westufer des Flusses zähe handhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehen. Der Feind wurde ausnahmslos gewonnen. Unsere schon vorgestern abend in Jedzejow (Andrejow) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Wilica.

In den Karpaten hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Geschehen abgesehen — nichts ereignet.

Die Ausfalltruppen von Przemysl rücken nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbelästigt

unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. (W. T. B.) v. Doerfer, Generalmajor.

Die Verfolgung der Russen.

Wien, 19. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet nach der „Gazeta Krakowska“ vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag und Nacht unansgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rücken heute in Jaslo ein. Nach Krakau wurden heute größere Abteilungen von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterieregiment Nr. 70 an. Mit diesen Gefangenen klagten sie über Hunger in der Handlung seitens der russischen Offiziere.

Völlige Zurückverfung der Westgalizien. 26 000 G

Nach Berichten der Kriegs-Korrespondentenblätter, die das Schlachtfeld von Südpolen, haben die Kämpfe zur Zurückverfung des Feindes aus Westgalizien geführt. Die österreichisch-ungarische Armeen haben Gefangene und erbeutete eine große Menge Material. Die Verluste der Russen sind sehr schwer. Bei Eimanowo allein wurden 37 Menschen getötet, 265 verwundet.

37 Menschen getötet, 265

London, 18. Dez. (Reuter.) getötet, daß bei der Belagerung 82 Personen getötet und 250 verwundet sind. Von den auf der Höhe von Eimanowo befindlichen Schiffen, dem kleinen Torpedobootserschiff und dem Torpedobootserschiff wurden Matrosen getötet und 15 verwundet.

(W. T. B.)

Zu den Kämpfen in Oberelsaß.

Basel, 19. Dez. Die aus den letzten Kämpfen in Oberelsaß in Mülhausen, Badenweiler und Lörach angekommenen verwundeten Franzosen befinden sich in recht pessimistischer Verfassung. Sie klagten über Mangel an Lebensmitteln; die Trup-

pen an der Front und in den Schützengräben hätten tagelang nichts zu essen bekommen. Französische Gefangene, darunter Turkos und Indier, erzählten ihren Begleitmannschaften, daß sie sich gern hätten gefangen nehmen lassen, lieber als Hunger leiden zu müssen. Auch ihren Kameraden sei das Kämpfen verleidet.

(Z. U.)

Die Verluste des belgischen Heeres.

Nach den „Hamburger Nachrichten“ waren in der Zeit vom 4. August bis 1. Dezember von den belgischen Soldaten 25 000 Mann tot, 30 000 verwundet in England, 35 000 Kriegsgefangene in Deutschland interniert in Holland. Die belgischen Ärzte und Kranke dazu, die büchten von den belgischen umfassen belgischen Streitkräfte als 40 000 Mann übrig sein.

(W. T. B.)

Die neue Minendampfer vernichtet.

Opfer vor Scarborough.

9. Dez. Der norwegischen Kriegsschiffe ein Telegramm der englischen Admiralität nach Scarborough durch britische Minendampfer.

Die Admiralität warnt vor Belgischen Fahrwasser. Die Admiralität warnt vor Belgischen Fahrwasser. Die Admiralität warnt vor Belgischen Fahrwasser. Die Admiralität warnt vor Belgischen Fahrwasser.

50 000 Gurthas.

Dez. Den „Waj. Nachr.“ zufolge sind 50 000 Gurthas ein. Die Truppen sind in den Norden gebracht werden.

Mobilmachung in Persien.

Konstantinopel, 19. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde in Persien die Mobilmachung angeordnet. Die Kriegserklärung an Rußland sei für die nächsten Tage zu erwarten.

